

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmoud-Spaltenzelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. E. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. August d. J. den Konzipisten der Finanz-Prokuratur und Privat-Dozenten des römischen Rechtes, Dr. Friedrich Zöll, in Krain zum außerordentlichen Professor dieses Lehrfaches an der Universität daselbst allergnädigst zu ernennen geruht.

Die k. k. Landesbehörde für Krain hat die erledigte, vom Patronate des krainischen Religionfonds abhängige Lokalie Stofendorf, im Dekanate Mödling und politischen Bezirke Tschernembl, dem Karl Prohaska, Pfarr-Kooperator in Vajb, verliehen.
Laibach, am 18. September 1863.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 21. September.

Zwei Gegenstände, die uns so zu sagen näher liegen, als große Weltfragen, sind es, welche die Presse der jüngsten Zeit beschäftigen: — der Nothstand in Ungarn und die Krone Mexiko's. Interessant ist die politische Beleuchtung der ersten Frage, wie sie der „Botich.“ zum Gegenstand der Erörterungen macht. Er sagt: Während die Betrachtungen und Berichte in den Tagesblättern über den Nothstand in Ungarn fast anfangen banal zu werden, tritt das Gespenst der Noth und des Hungers in der Wirklichkeit immer gräßlicher an das Land heran; und gerade jenen acht Komitaten geht es am wüthendsten zu Leide, die man sonst als die Frucht- und Vorrathskammer Ungarns anzusehen gewohnt war. Was die Sammlungen, welche in allen Theilen Ungarns eingeleitet sind und den lebhaftesten Anklang finden, zusammenbringen, und was der Bodenkredit, welcher bei dem wenig geordneten ungarischen Grundbuchs- und Hypothekenwesen in keinem Verhältnisse zu dem wirklichen Bodenwerthe steht, leisten kann, das Alles

gleichet in der glühenden Noth einzelnen Tropfen Wassers, die auf heiße Platten fallen, aufzischen, ein Paar Blasen aufwerfen und spurlos verdunsten.

Aber das Reich, von welchem Ungarn nichts wissen will, auf das es mit eifersüchtigem und argwöhnischem Auge zu blicken gewohnt ist, das es gerne für den Moloch ausgibt, der Ungarns Blut und Geld aufzehren möchte, dieses Reich wird Ungarn ausgiebige Hilfe schaffen, und die Vertreter dieses Reiches werden trotz ihrer von Ungarn nicht anerkannten Kompetenz diese Hilfe votiren.

Ein kaiserliches Handbillet beauftragt nicht bloß den Hofkanzler mit der Auffindung und der Angabe der Wege und Mittel zur Behebung der Noth, sondern auch den Finanzminister mit der Ausarbeitung von Vorschlägen an den Reichsrath, um die als nothwendig erkannten Mittel zu schaffen.

Die Versuchung, die Kalamität, welche auf Ungarn lastet, zu benützen, um politisches Kapital daraus zu machen, ist Oesterreich nahe genug gelegt. Einen Landtag ad hoc einzuberufen, die Hilfe, die man bietet, sich mit politischen Konzeptionen aufzuwiegen zu lassen und das momentan darbenende Ungarn gleichsam durch den Anbot eines österreichischen Butterbrotes zum politischen Einigungsfuß zu bewegen, ist vielfach vorgeschlagen worden.

Dieser Weg, der auf den ersten Blick Einiges für sich zu haben scheint, ist nicht derjenige, den wir von den österreichischen Staatsmännern zum Ausgleiche mit Ungarn eingeschlagen zu sehen wünschten; denn er entspricht weder der Würde des einen wie des andern Theils, noch auch hat er die Gewissheit oder selbst nur die große Wahrscheinlichkeit des Erfolges für sich.

Aber indem wir uns dagegen aussprechen, aus der materiellen Hilfe, die man bietet, eine plumpe politische Handhabe zu machen, verkennen wir nicht, daß gehörig entwickelte Einsicht, Energie und Ausgiebigkeit in der Gewährung der Hilfsmittel der österreichischen Regierung einen Zuwachs an Sympathien und an Autorität im Lande Ungarn von selbst in den Schooß werfen wird, dessen Werth auch in politischer

Beziehung wir nicht unterschätzen und nicht verschleudern möchten. Und was bei Denjenigen im Lande, welche von der gewährten Hilfe unmittelbaren Nutzen ziehen, die Dankbarkeit bewirken wird, welche kein großmüthiges Herz verläugnet, das wird bei Denjenigen, welche so glücklich sind, der Hilfe nicht zu bedürfen, das Nachdenken und die hieraus entspringende Einsicht bewerkstelligen, die Einsicht, welchen erhöhten Grad von Sicherheit in allen Lagen des sozialen wie des politischen Lebens das innige Zusammengehören großer Volks- und Länderkörper gewähre. Die Solidarität der Interessen ist in der That der beste Garant dafür, daß nichts und Niemand von Dem und von Denen, die politisch zusammen gehören, verkomme und zu Grunde gehe, und es gleicht hierin die politische Gemeinschaft einer großen gegenseitigen Versicherung, in welcher die augenblickliche Noth des einen mit dem Ueberflusse des andern Theiles ins Niveau gebracht wird.

Indem solche Einsicht unter solchen Umständen Wurzel faßt — und nichts spricht lauter und eindringlicher zur menschlichen Einsicht als das, was man im Gedränge und in der Bedrängniß des Lebens praktisch vor sich sieht — kommt die geistige Erhebung, welche vom Gemüthe ausgeht, oft von selbst hinzu, und der Impuls zu großen Entschlüssen, zum Verlassen einer Bahn voll theoretischer Kergeleien und zum Betreten des Weges der praktischen Bedürfnisse kann daraus hervorgehen.

In solcher Art selbstwirkend mag die That, durch welche Oesterreich die Noth Ungarns behebt, allerdings politisches Kapital für uns in Ungarn machen; und indem Ungarn gerade an einem Punkte, den man allgemein für seine Stärke hielt, in seiner Fruchtbarkeit und seinem Bodenreichtum die Unzulänglichkeit der eigenen Hilfsmittel fühlt und sich materiell bedroht sieht, mag es durch naheliegende Analogien dahin geleitet werden, auf die Gefahr einer politischen Isolierung von Oesterreich Schlüsse zu ziehen.

Die mexikanische Thronbesetzung scheint, den letzten Nachrichten zufolge, ihrer Entscheidung entgegenzugehen. Ein Pariser Telegramm theilt uns mit,

Fenilleton.

Die Nähmaschinen.

(Von einer Dame.)

Des Weibes Bestimmung ist in der Häuslichkeit zu wirken und zu schaffen. Jede andere Thätigkeit in der Kunst und Literatur, wie in der Industrie und im Gewerbe liegt mehr oder weniger außerhalb der ihm von der Natur angewiesenen Sphäre und wird immer nur das Eigenthum einzelner hervorragender Frauen sein, die, durch außergewöhnliche Eigenschaften des Geistes und des Charakters ausgezeichnet, auch hierin, gleich dem Manne, ein Ziel anstreben und zuweilen auch erreichen, das der Mühe lohnt und des Strebens werth ist. „Der Mann muß hinaus in's feindliche Leben, muß wirken und streben, muß wetten und wagen, das Glück zu erjagen.“ Doch „im Hause waltet die züchtige Hausfrau, die Mutter der Kinder im häuslichen Kreise, und lehret die Mädchen und reget ohn' Ende die fleißigen Hände und dreht um die schurrende Spindel den Faden und ruhet nimmer.“ Drinnen im Hause, im Kreise der Familie, da ist die Stelle, die das Geschick der Frau angewiesen, da ist ihr Beruf, ihre eigentliche Lebenssphäre. Wenn sie diesen ihren Platz richtig ausfüllt, wird sie dem Manne das sein, was sie ihm sein soll, die liebende Gefährtin, die ihm das Haus zur traulichen Stätte des Friedens macht, in die er sich aus dem bunten Gewühl des unruhigen Marktes, aus dem täglichen

Kampf um die Güter der Erde flüchtet, um unter den Seinen sich glücklich und wohl zu fühlen und Kraft und Muth zu neuer Thätigkeit zu gewinnen. Diesen Platz in ihrer Häuslichkeit auszufüllen, das ist das naturgemäße Ziel, welches zu erreichen des Mädchens ernstestes Streben sein mußte.

Die Klage, daß die jetzige Erziehung diesem Ziele nicht immer nachgestrebt, es wenigstens nur in selteneren Fällen erreichen läßt, ist alltäglich und nicht ganz grundlos. Daß den jungen Mädchen so häufig der Sinn für eine geregelte, nützliche Thätigkeit in der Häuslichkeit fehlt, ist leider zu oft der Hauptgrund, weshalb junge Männer sich so schwer entschließen, eine eheliche Verbindung einzugehen — die jungen Mädchen werden nur zu häufig zu Salon-damen und für Verhältnisse, die ihnen die Zukunft nicht bieten kann, erzogen und die jungen Männer abgeschreckt, sich den eigenen Herd zu gründen, weil sie der Mädchen, die schön klaffen, Klavier spielen, dichten und singen können, wohl viele, doch nur wenige finden, die der neuen Wirthschaft tüchtig vorzustehen, einen Haushalt zu führen vermögen und nur selten eines, das in der Häuslichkeit, an ihrer Wirthschaft wirklich Freude hat und dem Manne ganz das ist, was es als Hausfrau und Mutter eben sein soll.

Die Zeit, wo die heranwachsenden Mädchen sich den größten Theil ihrer Einnahmestattung selbst spannen, bleichten und nähten, ist längst vorüber, und mit Recht kann man jetzt sagen: „Die Zeit ist hin, wo Bertha spann“, diese Zeit voll poetischer Gemüthlichkeit, so traulich und heimlich, so praktisch und einfach, so häuslich und tugendreich.

Ich will nicht behaupten, daß nicht auch jetzt noch viele Eltern die richtige Einsicht von dem haben, was ihren Kindern noththut, daß sie nicht jeht auch darauf sehen, ihre Töchter nützliche Arbeiter zu lehren — leider aber lernen diese es nur selten gründlich und üben das Gelernte nur selten praktisch, weil — die Handarbeit langweilig ist. Ich muß zugeben, daß es für den jugendlichen Sinn eine harte Anforderung ist, an einem und demselben Gegenstande, z. B. dem nothwendigsten Kleidungsstück, einem Hemd, wochenlang zu arbeiten; es hat in der That wenig Anregendes, durch stundenlanges Arbeiten die feine Nähnerei nur langsam vorrücken zu sehen und Zeit, Kraft und Augenlicht zu opfern, um eine Arbeit zu vollenden, für die man Andere bezahlen kann.

Die Langsamkeit der Handarbeit macht sie den jungen Mädchen langweilig und vielleicht nicht ganz mit Unrecht im Zeitalter des Dampfes und der Telegraphen, wo man rascher lebt und wirkt, als zur Zeit unserer Großeltern, die noch die Flüchtigkeit und den Werth der Zeit nicht so kannten, als wir. Gerade in der Langsamkeit, der Mühseligkeit und Mäßigkeit der eigenen Handarbeit liegt die Hauptursache, warum die jungen Mädchen die Lust an der häuslichen Arbeit verlieren, warum sie lieber tändeln, am Klavier sitzen oder bei einer läppischen Stickerie ihre Augen verderben, als sich mit einer nützlichen Arbeit, wie das Wäschnähen und Schneidern ist, zu beschäftigen, weshalb ihnen oft der häusliche Sinn fehlt, den der junge Mann vor Allem sucht, wenn er sich die Gefährtin für das Leben wählt. Die Freude unserer Mütter und Großmütter, den Stolz und Ruhm, sich

daß sich die mexikanische Deputation, welche dem Herrn Erzherzog Ferdinand Max die Krone von Mexiko überbringen soll, bereits auf europäischem Boden befindet. Wie einem Wiener Blatte aus Triest geschrieben wird, unterliegt es keinem Zweifel, daß der Herr Erzherzog für die Annahme sich entscheiden wird. Die Erlaubniß Sr. Majestät des Kaisers scheint noch nicht erteilt zu sein, aber in der Umgebung des Erzherzogs gibt man sich dem Glauben hin, daß der Kaiser dem Unternehmen um so weniger in den Weg treten werde, als der Erzherzog jeden Anspruch auf die Unterstützung Oesterreichs fallen lassen wird.

Ueber Preußen erfahren wir aus dem „Fr. Z.“, daß die Antwort König Wilhelms an die Fürsten folgende Hauptpunkte enthalten werde: 1. Eine Volksvertretung am Bunde, die nach der Größe der Bevölkerung, welche die Staaten im Bunde haben, abgemessen ist. 2. Dieser Volksvertretung müsse eine solche Macht eingeräumt sein, daß dadurch etwaige Sonderbestrebungen paralysirt würden. 3. Die projektirte Bundesverfassung müsse dieser Volksvertretung zur Erklärung vorgelegt werden. 4. Verlangt Preußen ein Veto in allen denjenigen politischen Fragen, welche seine selbstständige Stellung als Großmacht berühren. 5. Vollkommene Parität mit Oesterreich. Diese Nachricht scheint wie jene der „Süd-deutschen Zeitung“ aus Berlin zukommende, daß Oesterreich dem Berliner Kabinet gegenüber sich bezüglich des Alternats im Bundespräsidium zu Konzeptionen bereit erklärt, dabei jedoch in Berlin unannehmbar befundene Bedingungen gestellt haben soll, lediglich kleindeutsche Erfindung.

Eine Berliner Korrespondenz präcisirt den Standpunkt Preußens folgendermaßen: Für den ganzen Bund mit zwei Großmächten und zwei halbdutschen auswärtigen Regierungen ist ein einheitlicher Ausbau der gegenwärtigen Bundesverfassung nicht möglich. Keine der beiden deutschen Großmächte kann auf die Lösung der ihnen geschichtlich gewordenen Aufgaben verzichten, kann mit anderen Worten abhiziren; einmal ihrer selbst willen, und zweitens der deutschen Nation wegen, welcher dadurch kein Vortheil, wohl aber ein Nachtheil erwächst, wenn ihr eine Großmachtsstimme im europäischen Konzert entzogen werden sollte.

Die Lösung der Reformfrage wird ohne Zerreißen des Bundes nur möglich sein, wenn entweder beide Großmächte im Bunde neben einander stehen, und den Antagonismus durch Abgrenzung ihrer Machtsphären aufheben, oder wenn eine Großmacht neben dem mit der andern Macht als Bundesstaat enger formirten Theil Deutschlands in dem bisherigen föderativen Verhältnisse verharre. Früher war für diese völkerrechtliche Stellung neben dem Bundesstaat von der sogenannten kleindeutschen Partei Oesterreich in Aussicht genommen. Tritt aber Oesterreich mit süd- und westdeutschen Staaten in einen engeren politischen und handelspolitischen Verband, dann wird Preußen die neben diesem engeren Bund bleibende Großmacht sein. Außerdem wird die Antwort des Königs Wilhelm an die Reformfürsten andeuten, daß man sich zwar zu Verhandlungen in Minister-Konferenzen über eine neue Basis der Reform, wie dieß früher bei der Beantwortung der identischen Noten geschehen, sehr gern bereit erklärt, aber nur unter der Bedingung, daß Preußen durch ein unbedingtes Veto in Fragen der auswärtigen Politik und des

Krieges seine Großmachtsstellung festhält. In diesem Veto würde zugleich die Parität der beiden Großmächte gesichert sein.

Alle diese Angelegenheit betreffenden Aktenstücke sollen dem preussischen Abgeordnetenhaus vorgelegt werden, und die preussische Regierung, so versichert der Korrespondent der „N. A. Z.“ wird nichts dawider haben, wenn das Abgeordnetenhaus sich für die Theilnahme einer vereinbarten National-Versammlung an der Reform der Bundesverhältnisse aussprechen werde. Dieser Weg scheint auch nach der Ansicht der Regierung der einzige zu sein, auf welchem eine Zustimmung der einzelnen Landesvertretungen leichter erreicht werden kann, als durch die Einzelvorlage eines unter den Regierungen vereinbarten Entwurfes. Durch Votirung eines Wahlgesetzes für die National-Versammlung würden aber auch die Landesvertretungen Gelegenheit haben, ihre Zustimmung zu der erfolgten Vereinbarung auszusprechen. Der Plan läßt sich allerdings hören, nur darf das Ministerium Bismarck seine Durchführung nicht in die Hand nehmen wollen.

Oesterreich.

Wien, 20. Sept. Freiherr v. Götvös hatte vorgestern Mittags Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser; er schilderte, wie der „Wanderer“ meldet, in wenigen kräftigen Worten den Nothstand in Nieder-Ungarn, und trug die Bitte bezüglich der Alföld-Eisenbahn um Gewährung eines Vorschusses von 750 Tausend Gulden und sogleiche Anweisung von 10.000 Gulden zum Ankauf von Werkzeugen vor. „Der Kaiser ging sofort auf eine detaillierte Besprechung der Frage ein und schloß mit der Versicherung, daß gegen die Erfüllung der vorgetragenen Bitte durchaus kein Anstand obwalte und Se. Majestät noch heute die geeigneten Anordnungen erlassen werde, damit diese Angelegenheit ungehäuft in der von den Petenten gewünschten Weise erledigt werde. Damit war jedoch die Audienz noch nicht zu Ende; Se. Majestät ging vielmehr auf eine Besprechung der Nothlage im Allgemeinen über, und erörterte dieselbe mit einer Sachkenntniß, welche von einem detaillirten Studium dieser hochwichtigen Angelegenheit Zeugniß gab. Aus jedem Worte des Monarchen sprach aber zugleich auch die herzlichste Theilnahme für das Los der vom Geschehe so schwer heimgesuchten Landestheile, und es schloß sich hieran die Versicherung, daß Se. Majestät Alles aufbieten werde, die kummervolle Lage der Nothleidenden zu lindern und den weiteren Folgen der Kalamität, so weit es in seinen Kräften stehe, Einhalt zu thun. Baron Götvös, tief ergriffen von dieser hochherzigen Theilnahme, dankte in warmen Worten für die kaiserliche Huld, und wird sich freudig der Mission unterziehen, die Bestimmungen des Kaisers seinen Landesleuten bekannt zu geben. Baron Götvös ist hochbefriedigt von dem Erfolge seiner Wiener Reise bereits wieder nach Pest zurückgekehrt.“

Aus Innsbruck wird berichtet: Soeben verbreitet sich die erfreuliche Nachricht, daß in Vertretung Sr. Majestät des Kaisers Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig zum Landesfeste nach Innsbruck kommen werden.

Rußland.

Die „Times“ billigt die Note des Grafen Russell an Lord Napier. Fürst Gortschakoff habe den Vortheil, zu wissen, daß keine That auf die Worte folgen werde, — er könne sich daher in seiner Antwort ganz gehen lassen. England habe ihm gesagt: „Ihr hättet das und das thun sollen, wenn Ihr aber nicht wollet, so thut es nicht.“ Rußland zieht daher vor, nichts zu thun. Die Schlussantwort werde lediglich durch die Gründe, welche angeführt werden, Interesse erhalten. Polen wünsche die Wiederherstellung des Königreiches von 1772. England aber empfehle bloß die Verträge von 1815. Diese Verschiedenheit der Ziele sei ein Vortheil für Rußland, welchem es nicht schwer werden dürfte, die Vermittlung zu vereiteln.

Von der russisch-polnischen Grenze wird der „O. C.“ geschrieben: Murawiew ist heutzutage in Rußland der Mann des Tages, das unterliegt keinem Zweifel und ist auch nichts Neues mehr; nicht ohne Interesse dürfte es aber sein, den Gründen dieser Popularität näher nachzuforschen. Die außerordentliche Beliebtheit dieses „Helden“ rührt eben daher, daß er als vollkommener Repräsentant alt-russischen Wesens erscheint und dieß nicht bloß in Bezug auf Grausamkeit und rücksichtslosen Despotismus, sondern auch in Bezug auf Dreistigkeit in der Fabrikation von Berichten, die bei rohen Völkern oft für Schlaubeit gilt. So bringt sein Organ, der „Wisnaer Courier“, in jeder Nummer triumphirende Berichte nicht bloß über die angebliche Unterdrückung des Aufstandes, der indessen, wie die Petersburger Blätter aufrichtiger gestehen, noch keineswegs ganz aufgehört hat; dieß wäre noch zu verzeihen, denn jeder Handwerker lobt seine — Ware — und Murawiew's Handwerk ist eben das „Ordnungmachen“, allein auch über den von ihm über Nacht gänzlich geänderten Sinn der Einwohner, über Loyalitäts-Kundgebungen ohne Ende, über den „freiwilligen“ Antheil der Bevölkerung an russischen Festlichkeiten u. dgl., wovon wieder die zahlreichen Noten über grausame Repressiv-Maßregeln, über Hinrichtungen ohne Zahl, Zerstörung ganzer Dörfer u. s. w. wunderbar abstecken. Als Kommentar zu dieser so gerühmten Spontanität der Loyalitäts-Kundgebungen dürfte das Faktum dienen, daß Ludwig Jeleniski, Adelsmarschall von Troki, nach Orenburg deportirt wurde, weil er eine Ergebniss-Adresse nicht unterschreiben wollte.

Das Pariser Polen-Comité hat Nachrichten aus Podolien erhalten, nach welchen sich der Kosaken-Aufstand in der Ukraine besänftigen soll. Diese Bewegung, heißt es aber, soll die polnische Revolution nur bis zu einem gewissen Grade unterstützen, weil die Kosakenführer, falls der Aufstand gelinge, ihre Unabhängigkeit von Polen und die Wiederherstellung ihrer alten Republik verlangen. Dieser Vorschlag, fahren die Berichte fort, sei von der polnischen National-Regierung nach einigem Zögern angenommen worden, und die Zaporoger haben versprochen, binnen drei Monaten 60.000 Reiter (?) ins Feld zu stellen und die Moskowiter aus ganz Kleinasien zu verjagen. Im Gouvernement Kiew sollen bei Machanowka, Swenigorodka und Tscherkasski schon 25.000 (?) Aufständische lagern, welche sämmtlich bewaffnet und gut bewaffnet sind. (Bergl. Telegramm

selbst die Ausstattung genügt zu haben, kennt man jetzt nur selten noch; woran jene ihre Freude und ihren Stolz hatten, das ist unsern jungen Damen — langweilig — „die Zeit ist hin, wo Bertha spann.“

Muß es da nicht als ein glücklicher Moment, als ein segensbringendes Ereigniß erscheinen, daß Elias Howe die Nähmaschine erfand, die die Handarbeit zum größten Theil entbehrlich macht und mit fliegender Geschwindigkeit selbst die langweiligsten Arbeiten bewältigend, auch diese interessant und unterhaltend erscheinen läßt.

Ich will nicht von dem Nutzen, von dem wohlthätigen Einfluß auf das ganze soziale Leben reden, den die Erfindung und die steigende Verbreitung der Nähmaschinen haben wird; denn zwei Geschäftsmänner, wovon der eine mit, der andere ohne Maschinen arbeitet, sind zweien zu vergleichen, wovon der eine per Eisenbahn, der andere zu Fuß reist; ich will nicht von dem Segen sprechen, den sie der Armuth, der zahlreichen unbefähigten weiblichen Bevölkerung gewähren kann — ich will nur darauf hinweisen, daß die Nähmaschine es der Frau des Arbeiters möglich macht, aus der physisch und moralisch verpesteten und verpestenden Luft der Fabrikale in die Häuslichkeit zu retten, im eigenen Hause mit Gewinn und Vortheil zu wirken. Eine gute Nähmaschine ist eine Wohlthat in jeder Haushaltung; denn sie erleichtert die Arbeit, befördert die Gesundheit und gibt Zeit zur Erholung.

Die Erfindung der Spinnmaschine hat die Frauen und Töchter des Arbeiters in die Fabriken getrieben, die Nähmaschine gibt sie der Familie wieder, gibt den

verwaisten Kleinen das Glück zurück, unter den schaffenden Händen und dem wachsamem Auge der Mutter aufzuwachsen, die Erinnerung an eine unter der segnenden Hand der Mutterliebe im Vaterhause verlebte glückliche Kinderszeit mit ins Leben hinauszunehmen.

Ich will nicht von diesen Vortheilen sprechen, die die Erfindung der Nähmaschine für das soziale Leben haben wird, ich will meinen Leserinnen nur erzählen, was mir meine Nähmaschine ist, was sie mir leistet, wie sie mich täglich mit neuer Lust und Liebe an die Arbeit fesselt und mir auch die schwierigste und langweiligste Arbeit immer neu und interessant macht.

Dr. Rudolf Herzberg führt in seinem interessanten Werke (die Nähmaschinen-Industrie in Deutschland) den Ausspruch einer Amerikanerin an, die sich eine Nähmaschine zum häuslichen Gebrauch angeschafft hatte.

„Meine Nähmaschine“, sagt sie, „bezaubert mich vollkommen. Meine Kinder verlassen ihre Spiele, wenn sie in Bewegung ist. Die Wäscherin und Wirthschafterin beilen ihre Arbeit, um an der des Nähens Theil zu nehmen und so in der Nähe der Maschine verweilen zu können. Hausfrauen mögen ihre Piano's, welche sie nicht zu benützen Zeit haben, und welche ihnen selbst und ihren Mitmenschen hundert Mal mehr Pein als Vergnügen verursachen, gegen eine Nähmaschine umtauschen. Da sie eine gesunde Übung der Glieder und eine rationelle Beschäftigung an die Stelle der beschwerlichen und ungesunden Handarbeit setzt, kann sie wohl mit Recht „der Frauen Freundin“ genannt werden.“

Was hier die Amerikanerin über die Nähmaschine sagt, kann ich aus eigener Erfahrung in vollster Ueberzeugung nur wiederholen. Auch mir ist sie so lieb und werth geworden, daß ich jede von sonstigen häuslichen Arbeiten freie Stunde an ihr bringe und bei der Beschäftigung an ihr mehr Vergnügen als sonst am Klavierspiel finde. Ich freue mich über das Staunen meiner Freundinnen und über das täglich wachsende Interesse meiner Angehörigen, wenn sie nicht müde werden, mir bei der Arbeit stundenlang zuzuschauen oder bei thätiger Hilfe kaum im Stande sind so viel vorzubereiten, als ich spielend und unter fröhlichem Geplauder auf der Maschine fertig schaffe.

Die erste Bedingung freilich ist, daß die Nähmaschine gut ist und allen an sie zu stellenden Anforderungen entspricht. Ich kenne Damen, welche in der Erwartung einer Erleichterung oder Bequemlichkeit sich auch eine Nähmaschine für schweres Geld erworben haben, an der sie hernach mehr Aerger und Verdruß, als Nutzen und Vergnügen fanden, weil jene entweder nicht zu allen Arten von Näharbeiten taugt, oder in Folge untüchtiger Arbeit fortwährend Reparaturen unterworfen ist. Der tüchtigste Meister hat stets auch das beste Handwerkszeug — mit einem stumpferhaften Instrumente kann man auch nur stümperhafte Arbeit liefern.

Hauptsächlich ist es bis jetzt eine Fabrik, welche in der Fabrikation der Nähmaschinen Vorzügliches leistet, deren Arbeiten sich auszeichnen und allen billigen Anforderungen entsprechen; es ist dieß die Fabrik von Grover und Baker in New-York. Sie hat ein

aus Odeffa von gestern. Die Sache muß sehr bedeutend sein, wenn die Russen, um den Aufstand in der Ukraine zu bewältigen, in Kiew 48 Bataillone zusammenziehen. D. N.)

Tagesbericht.

Laibach, 22. September.

Verflossene Nacht wurde nahe der Station Pölschach von dem Postzuge 4 ein auf der Bahn haltender Bauernwagen, nebst Kutscher und Pferd, überfahren, so, daß letztere getödtet wurden, die einzelnen zerbrochenen Wagenbestandtheile aber, wie Deichsel etc. zwischen den Rädern der Maschine stecken blieben und erst nach längerer Bemühung entfernt werden konnten.

Wien, 20. September.

Se. Majestät der Kaiser haben ein von dem Hauptmann Karl Ritter Kummerer v. Kummerberg des Pensionsstandes überreichtes Prachtexemplar der von demselben herausgegebenen Administrationskarte des Königreiches Galizien mit der Bukowina allergnädigst anzunehmen und dem genannten Hauptmann die goldene Medaille für Wissenschaft und Kunst huldreichst zu verleihen geruht.

G. C. (Parlamentarisches.) Wir erfahren, daß der Rogawski-Ausschuß sich neuerdings für die Freilassung Rogawski's entschieden hat. In Betreff der Motivierung jedoch bestehen noch immer Differenzen.

Aus dem Landesauschusse.

In der Sitzung am 11. d. M. wurden die Mittheilungen der k. k. Landesregierung, daß Se. k. k. Apostolische Majestät das vom Landtage beschlossene Gesetz, betreffend die Regelung des Moorbrennens, sowie jenes bezüglich der Kostenbestreitung für die Herstellung und Erhaltung der katholischen Kirchen- und Pfründengebäude, dann der Kirchenverordnungen zu genehmigen geruht, dagegen dem Gesetze betreffend das Schulpatronat die Genehmigung zu ertheilen nicht befunden haben, zur Wissenschaft genommen. — Betreffend die Erweiterungs- und Adaptirungs-Bauten im hiesigen Spitale und im Irrenhause wurden auf Grundlage des unterm 21. Juli d. J. gefaßten Beschlusses, die vom k. k. Rechnungs-Departement geprüften und auf 4999 fl. 98 kr. bezifferten Kostenüberschläge, mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der Bauten einerseits, andererseits auf die lukrative Natur einzelner Bauobjekte und deren Opportunität, wodurch im künftigen Jahre neue Dislozierungen von Krankenabtheilungen vermieden werden, genehmigt und die unverweilt Inangriffnahme der betreffenden Bauherstellungen verfügt. Obgleich der Landesauschuß die Verfügung getroffen hat, daß 12 Individuen aus der Irrenanstalt, als nicht mehr in dieselbe gehörig, entlassen und anderweitig unterbracht werden, so ist bei dem großen Andrang von Irren, auch dieser Gewinn an Räumlichkeiten bei Weitem nicht hinreichend, und dem Landesauschusse erschien es als ein Gebot der Humanität, für die Möglichkeit der Unterbringung mehrerer solcher gegenwärtig in den Arresten des Laibacher Magistrates oder der Be-

zirksamter am Lande unterbrachten Unglücklichen zu sorgen, und da der Bau einer neuen Irrenheilanstalt noch in weite Ferne gerückt ist, den bisherigen kläglichen Zustand des Irrenhauses wenigstens in etwas zu verbessern, ohne übrigens in demselben Bauten vorzunehmen, welche bei allfälliger künftiger Verwendung dieses Hauses zu anderen Zwecken nutzlos wären, durch die Bauten im Spitale aber werden sechs Extra-Zimmer gewonnen und wird dadurch einerseits dem dringenden Bedürfnisse von Separat-Zimmern für bemittelte Kranke, welche ein eigenes Zimmer zu haben wünschen, abgeholfen, andererseits aber der nirgends anzutreffende Uebelstand beseitigt, daß die Sekundär-Aerzte nicht im Spitale selbst wohnen. Die Vornahme der übrigen noch notwendigen Bauten ist für das künftige Jahr zu belassen, nachdem ein Beschluß des Landtages darüber erfolgt sein wird. — Ueber die Mittheilung der k. k. Steuerdirektion vom 16. August d. J., daß 3 Stück Partial-Hypotheken-Anweisungen, à 10.000 fl. und 1 Stück pr. 5000 fl., zusammen mit 35.000 fl., der auf das Land Krain zur Erbauung eines Irrenhauses entfallende Antheil an der 5. Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie dem Landesauschusse zur Disposition gestellt werden, beschließt derselbe, diese Anweisungen vorläufig in Verwahrung bei dem Landesfonde zu übernehmen, die weiteren Maßnahmen zur fruchtbringenden Anlegung des Kapitals aber zur Zeit der fällig werdenden Partial-Hypotheken-Anweisungen zu treffen. — Dem Ansinnen des k. k. Bezirksamtes Jesenitz bezüglich eines Darlehens von 100 fl. aus dem Landesfonde wurde nicht entsprochen, weil es sich hierbei nicht eigentlich um eine Verlegenheit der Bezirks-Inassen selbst handelt, die diesen Vorschuß bereits im Wege des k. k. Bezirksamtes erhalten haben. — Mit Rücksicht auf die betäubende Nothlage der durch Feuerschaden verunglückten Ortsgemeinde Obloč, in Innerkrain, wurde derselben aus dem Landesfonde eine Unterstützung von 200 fl., jedoch mit der ausdrücklichen Bedingung bewilligt, daß die Verunglückten ihre neu zu erbauenden Häuser gegen Feuerschaden zu asskurieren haben. — Ein Besuch des hiesigen Franziskaner-Konventes bezüglich einer Remuneration für geistliche Verrichtungen im Zivil-Spitale für die Zeit vom 1. Nov. 1855 bis 30. Juni 1857, wird vorläufig der Kongregation der Schwestern der christlichen Liebe zur Berichterstattung zugesagt. — Betreffend zweiter erledigter v. Schellenburg'schen Studentenstiftungen beschloß der Landesauschuß die Ausschreibung derselben, gleichzeitig aber die Anfrage an die k. k. Landesregierung, aus welchem Grunde die Einleitung zur Verleihung dieser Stipendien erst nach Verlauf von 2 Jahren erfolgte, und welche Verfügung hinsichtlich des Interkalar-Errägnisses getroffen worden sei. — In Erledigung des von der Direktion der Landes-Wohlthätigkeits-Anstalten vorgelegten Sitzungs-Protokolls vom 24. Juni d. J. beschloß der Landesauschuß im Prinzip, daß in Zukunft wieder, wie ehemals, die Sekundär-Aerzte im Spitale zu wohnen haben, — die Zeit des Bezuges der Natural-Wohnung, in Folge dessen das Quartiergeld derselben dem Krankenhause-Fonde in's Ersparniß kommt, aber sei von der Vollendung der Spitalsbauten und Adaptirung der bezüglichen Wohnung abhängig. — Ueber eine Zuschrift des Landesauschusses an den Gemeinderath bezüglich der Eröffnung des ersten Jahrganges der Ober-Realsschule

in Laibach wird die Mittheilung des Stadtmagistrats ddo. 27. Juli d. J. zur Kenntniß genommen, daß der Gemeinderath die bezüglichen, im Landtage gefaßten Beschlüsse in Vollzug gebracht und vorläufig für die Unterbringung der ersten Klasse der Ober-Realsschule im Mahr'schen Hause Vorsee getroffen habe, — nach Herablangung der a. h. Entscheidung aber sofort dem Landesauschusse die erforderlichen Vorlagen unterbreiten werde. — Schließlich wurden noch mehrere Vorlagen von Kranken-Verpflegskosten-Gebühren in die Verhandlung genommen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 20. Sept. Von der Polengrenze wird unter dem heutigen gemeldet: Gestern Nachmittags wurde in Warschau aus einem Fenster des Zamoycki'schen Hauses in der Krakauer Vorstadt eine Orsinische Bombe auf den vorüberfahrenden Grafen Berg geworfen. Ein Licherkessel vom Gefolge wurde getödtet, der Graf blieb unverseht. In Folge dessen fanden im Zamoycki'schen Hause große Militärrezeffe statt. Die Straße wurde abgesperrt. Der Thäter blieb unermittelt.

Turin, 18. September. Die „Italia“ berichtet, daß die auf dem Dampfer „Lunio“ ausgelieferten Briganti nach Neapel abgegangen sind, wo sie vom Assisenhofe S. Maria abgeurtheilt werden.

Paris, 20. Sept. Der heutige „Moniteur“ veröffentlicht die Antwortnote des Fürsten Gortschakoff, welche mit der an England gerichteten identisch ist. Die russische Note bemerkt bezüglich der Hindernissen auf die altpolnischen Provinzen, Rußland könnte diese Anschauung in keinerlei Weise zulassen, und ladet Baron Budberg ein, die Erklärung zu erneuern, Rußland sei bereit, seine internationalen Verbindlichkeiten zu erfüllen, aber es schließe peremptorisch jede Hinweisung auf jene Theile Rußlands aus, auf welche keinerlei internationale Stipulation Anwendung findet.

Der „Moniteur“ veröffentlicht auch das Memorandum des Fürsten Gortschakoff.

Warschau, 20. Sept. Markgraf Wielopolski erhielt einen unbeschränkten Urlaub in's Ausland und wurde gleichzeitig seiner Aemter als Zivilgouverneur und Staatsraths-Vizepräsident enthoben.

Mexiko, 15. August. General Miramon, welcher Frankreich Treue gelobt hat, wurde zum Kommandanten der mexikanischen Truppen ernannt. Die Generale Comonfort und Doblado haben die Mexikaner aufgefordert, die Franzosen zu respektiren.

New-York, 11. September. (Via Cap Race.) Die unionistischen Kanonenboote beherrschen Charleston vollständig. Das Fort Moultrie wird von acht Monitors erneuert beschossen.

Landschaftliches Theater in Laibach.

Heute, Dienstag: Geschlossen.

Morgen, Mittwoch: „Elias Regenwurm.“ Poffe in 2 Akten.

Für die Abgebrannten der Ortschaften Raklo und Großmraščou sind bis jetzt eingegangen: Vom Herrn M. Rant, Handelsmann, . . . 10 fl.
Das Zeitungs-Comptoir.

besonderes patentirtes System, ein neues Prinzip, das der Zirkelnadel, anstatt des Schiffchens, angewendet und dadurch ermöglicht, daß die Maschine ohne alle Veränderung, mit derselben Nadel jede Art von Stoff, vom leichtesten Sommerkleide bis zum haarigsten Doubelstoff und Plüsch, und jede Art von Naht näht. Nur eine solche ist aber für häusliche Zwecke zu gebrauchen und demnach für die Anwendung in Familien hauptsächlich geeignet.

Ich schwärme sonst nicht für das Ausländische, bloß weil es ausländisch ist, und verachte nicht die Erzeugnisse der heimischen Industrie bloß deshalb, weil sie nicht weit her sind.“ In Betreff der Nähmaschine hat mich jedoch die Erfahrung gelehrt, daß die echt amerikanischen zur Zeit wenigstens noch den einheimischen vorzuziehen sind, weil sie in der Arbeit sorgfältiger und akkurater, für den Gebrauch also nützlicher sind.

Die Nähmaschine, welche ich besitze, entspricht allen Forderungen, die man billiger Weise an eine solche stellen kann. Sie näht mir Wäsche so fein und so grob, als sie eben in der bürgerlichen Haushaltung Verwendung findet; sie näht mir Kleider und Korsets, Tragen und Mäntel, Kurz Alles, was ich nur zu nähen habe, und dieß alles, ohne daß ich auch nur einen Stich mit der Hand zu machen habe. Ueberraschend ist es gewiß für Jeden, wenn er sieht, wie die Maschine ohne jede Hilfsvorrichtung, mit derselben Nadel, mit der sie eben Linen und andere Stoffe genäht, die zierlichsten Figuren in bunter Seide,

wie sie jetzt so beliebt sind, auf Seide oder Tuch streppt oder in erhabener Arbeit auf das Zierlichste tambourirt; wenn er sieht, wie es nur einer einfachen Bewegung der Hand bedarf, um auf den Stoffen die zierlichen Figuren wie durch einen Zauber entstehen zu lassen. Legt man die sogenannten Selbstsäumer an, so braucht man nur den Stoff einfach oder doppelt unterzulegen, um denselben ohne jede weitere Beihilfe mit fertigem feingesteppten Saum hervorgehen zu sehen; mit Hilfe anderer Vorrichtungen näht man Coutache und Vorden auf den Stoff und Schnur in denselben zu den schönsten Mustern, wie sie nur der Maler vorzeichnet. Und, was das Interessanteste ist, dieß alles, ohne nöthig zu haben, auch nur das Geringste dazu an der Maschine selbst zu ändern und zu stellen.

Nicht minder überraschend ist es stets für meine Freundinnen gewesen, wenn ich in kaum 12—15 Minuten eine 7—8 Ellen lange feine Streppnaht schaffe, wenn ich bei fröhlichem Geplauder in Zeit von 1—2 Stunden ein zugeschnittenes Hemd fertigstelle, und zwar allein mit der Maschine ohne jede Handnaht.

Eine Arbeit, die so rasch gefördert und dabei doch so gleich, so schön und zierlich wird, ist eigentlich keine Arbeit, sondern eine Lust, ein Vergnügen — denn man sieht das Werk, welches mehr den Geist als den Körper beschäftigt, unter den Händen wachsen und hat nicht nöthig, sich dabei die Finger wund und die Augen blind zu nähen.

Wer könnte also läugnen, daß durch die Einführung der Nähmaschine in die Familien das Problem gelöst sei, die Arbeit nicht als drückende Last, sondern als spielenden Zeitvertreib und Vergnügen erscheinen zu lassen und dadurch in unsern jungen Mädchen den Sinn für Häuslichkeit und eine geregelte, nützliche Thätigkeit zu wecken, der die beste Mitgift für das Leben und ihren künftigen Beruf als Hausfrau und Gattin ist. (Tr. 3.)

Der „Nouveliste de Rouen“ erzählt: Die Chefs der fünf Häuser Rothschild haben sich kürzlich in Paris versammelt, zum Zwecke der Liquidation des in Neapel bestandenen Hauses Gustav Rothschild, welcher sich von den Geschäften zurückzieht. In Folge dieser Liquidation wurde der Antheil des Barons Gustav Rothschild auf 150 Millionen Frks. bestimmt. Baron Gustav zieht sich nach Genf zurück.

— In den verflossenen vierzehn Jahren, von 1847 bis 1861, seit der Herrschaft der Arinoline, haben englische Statistiker nachgewiesen, daß durch die Reifröcke 39.927 (fast vierzigtausend) Personen, also täglich acht in England allein, verbrannt sind. — Die „Times“, welche obige schreckliche Nachweisungen liefern, fügen hinzu, daß die Opfer der Druiden, jene der indischen Witwen, die Scheiterhaufen der asiatischen Völker, jene, worauf man im Mittelalter die Hexen verbrannte, kaum so viele Opfer verschlangen als eben die Arinoline!

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Effekten und Wechsel-Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 21. September 1863.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 77.10	Silber 110.50
5% Rat - Anl. 83.25	Londen 111.—
Bankaktien . . . 797	K. f. Dufaten . . 532
Kreditaktien . . . 192.10	1860er Lose . . 100 05

Fremden-Anzeige.

Den 19. September 1863.

Hr. Ritter v. Branizani, Gutsbesitzer, von Karlsbad. — Die Herren: v. Barozzi, und — Wismann, k. k. Kreisgerichtsrath, von Venedig. — Die Herren: v. Czoli, — v. Gorgey, — Galaz, Private, — Scheniz, k. k. Hauptmann, und — Burghart, Kaufmann, von Wien. — Die Herren: Dr. v. Gelly, k. k. Professor, — Hoffmann, Kaufmann, und — Winter, Handelsmann, von Graz. — Hr. Dr. Ribitsch, k. k. Notar, von Neustadt. — Die Herren: Hette, k. k. Postkontrollor, und — Logorezzi, Kaufmann, von Triest. — Die Herren: Wuth, — und Nag, von Klagenfurt. — Hr. Stenowitsch, Kaufmann, von Sabor. — Hr. Dellavie, Kaufmann, von Kassel. — Hr. Boicich, von Ugram. — Hr. Anmann, Weinhandler, von Udine.

Den 20. Hr. v. Jelsenbrunn, k. k. Finanzrath, von Graz. — Hr. Straßer, Dr. der Rechte, von Görz. — Hr. Perz, Gymnasiallehrer, von Essek. — Hr. Stephens, von London. — Hr. Roditsch, Kaufmann, von Wien. — Hr. Bachrainer, Kaufmann, von Triest. — Hr. Lodier, Agent, von Stuttgart. — Hr. Mariani, Grundbesitzer, von Venedig.

3. 1874. (1)

Ein in der französischen Sprache

vollkommen unterrichtetes und geprüftes Fräulein, wünscht in dieser Sprache bei Damen Unterricht oder Konversationsstunden zu geben.
Nähere Auskunft im Zeitungs-Comptoir.

3. 1875.

Sogleich werden aufgenommen:

Zwei Praktikanten, und zwei Lehrlinge in gemischte Waren-Handlungen; dann wird ein Gasthaus zu miethe gesucht; ferner ist männliches und weibliches Dienstpersionale und leere Wohnungen in Vorwerkung, dann sind Landgüter, Häuser, Mühlen, Bräuereten, Fabriken, Mineral-Bäder u. jeder Größe feil, auch wird ferner die Affekuranz Prämie mit nur 10 Kr. von Hundert Gulden in der Stadt berechnet. Einlagen an die hohen und höchsten Behörden verfaßt, und Geld Elocirungen besorgt J. A. Schuller's Immobilien und Commissions-Bureau.

3. 1831. (2)

In dem

Mädchen-Institute

der

Marie Edlen v. Bollerndorf

beginnt der Unterricht am 1. Oktober. Es werden alle Lehrgegenstände der Normalschulen, sowie Geographie, Natur- und Weltgeschichte, alle weiblichen Handarbeiten, Französisch und Italienisch gelehrt.

Auch Kostmädchen finden Aufnahme.

Wohnung: Spitalgasse Nr. 277, im 2. Stock.

3. 1439. (9)

27. Auflage.

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen.“

DER

PERSÖNLICHE
SCHUTZ.

27. Auflage.

In Umschlag versteigelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in Schwächezuständen etc. etc. Herausgegeben v. Laurentius in Leipzig. 27. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorrätig, in Wien bei Carl Gerold's Sohn, Stefansplatz Nr. 625.

27. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius.

Rthlr. 1½. = 2 fl. 70 kr. öst. W.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

3. 1870. (1)

E d i t.

Nr. 3171.

Vom k. k. Bezirksamte Laib, als Gericht, wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des Herrn Gustav Stedry von Laibach, durch Hr. Dr. Uranic, die exekutive Teilbietung der dem Herrn Wilhelm Fabiani von Laib gehörigen, gerichtlich auf 817 fl. 88 kr. bewertheten Fahrnisse, als: verschiedenes Eisen, Leinwand, verschiedene Kerzen, Kaffee, Papier, verschiedene polirte Zimmereinrichtung, Bilder, Spiegel, Rhum, Olivenöl, Spiritus, Essig, wegen schuldigen 914 fl. 4 kr. c. s. c. bewilliget, und zu deren Vornahme die Tagsetzung auf den 1. Oktober, auf den 15. Oktober und auf den 29. Oktober l. J., jedesmal Vormittags um 9 Uhr im Oeier Pfandstube Nr. 99, 103 und 115, in Laib, mit dem Beisatze angeordnet worden, daß obgedachte Pfand-

3. 2052. (10)

Geprüft, attestirt und empfohlen von vielen berühmten Autoritäten der Medicin!

Patronisirt durch Privilegien an kaiserlichen, königlichen und fürstlichen Höfen!

Dr. Leopold Béringuier's



AROMAT. MEDIC. KRONENGEIST

(Quintessenz d'Eau de Cologne.)

Aus den ausserlesenen und kostbarsten aromatisch-ätherischen Ingredienzien destillirt, bewährt sich Dr. Béringuier's Kronengeist nicht nur als ein vortreffliches Riechwasser, welches die Lebensgeister ermuntert und stärkt, sondern auch als herrliches medikamentöses Unterstüßungsmittel. Es ist eine wahre Wohlthat für alle Personen, die an Kopfschmerz und Migräne leiden — bei Zahnschmerzen, bei katarhalischen Anfällen und bei leichten rheumatischen Uebeln, sowie in mancherlei schwache Zuständen des Nervensystems und der Verdauungsorgane wird Dr. Béringuier's Kronengeist durch Einnehmen, Einreiben und Auflegen damit befeuchteter Tücher als ein nervenbelebendes, trankstillendes und stärfendes Hausmittel mit großem Nutzen angewendet. — Einen köstlichen Genuß gewährt auch der Gebrauch des Kronengeistes bei dem täglichen Waschen, wenn man davon dem Waschwasser beimischt, er stärkt nicht nur die Kopfnerven und die Augen, sondern giebt auch der Haut elastische Weichheit und jugendliche Frische.

Dr. Béringuier's k. l. a. priv. aromatisch-medizinischer Kronengeist wird ausschließlich in Originalflaschen zu 1 fl. 25 kr. ö. W. und in Originalkistchen à 6 Flaschen zu 7 fl. 50 kr. ö. W. verkauft, deren sämtliche Etiquettes kaiserl. Patent über Markenschutz amtlich registriert sind.

Bur Schönheitspflege der Haare. Wichtige Erfindung eines Haar-Pigments.

Dr. Béringuier's

KRÄUTER - WURZEL - ÖL.

Frei von allen schädlichen Beimischungen, bewährt sich Dr. Béringuier's Kräuter-Wurzelöl immer und überall als ein hervorragendes Mittel zur Erhaltung, Stärkung und Verschönerung sowohl der Haut als Bart-Haare; es verhütet die so lästige Schuppen- und Flechtenbildung, verleiht dem Haare einen lebhaften Glanz, eine angenehme Stätte und Geschmeidigkeit und ist namentlich auch in solchen Fällen, wo sich bereits das Ausfallen der Haare, resp. eine zu frühzeitige Kahlköpfigkeit einstellt, von ganz überraschendem Erfolge; es reiht sich Dr. Béringuier's Kräuter-Wurzelöl den allerbesten dergleichen Erzeugnissen des Auslandes ebenbürtig zur Seite, übertrifft aber diese bei Weitem an Billigkeit des Preises.



Jede, mit nebenstehendem Siegel auf schwarzem Lack verschlossene Originalflasche von Dr. Béringuier's k. l. a. priv. Kräuterwurzel-Haaröl kostet unverändert in allen Depots 1 Flor. öst. W.

Die sämtlichen privilegirten Präparate des Dr. Béringuier sind zu den festgestellten Originalpreisen in Laibach einzig und allein zu haben bei

Johann Krasschowitz und Hainig & Boschitsch, so wie auch in Cilli Karl Krisper, Friesach Apoth. W. Eichler, Idria J. Grilz, Ilhr. Feistritz Jos. Litschan, Klagenfurt Apoth. Alois Maurer und Johann Suppan, Krainburg Theod. Lappain, Neustadt Apoth. Dom. Rizzoli, Epital B. Max Wallar, Villach Math. Fürst, und in Wippach bei J. N. Dollenz.

3. 1711. (4)

Unentbehrlich für Schweinezüchter!!

Mr. Tetley's

Heilpulver für Schweine.

Das beste durch mehr als tausendfältige Erfahrungen erprobte Heilmittel in den meisten Krankheiten des Vorstenviehes, und das zuverlässigste Präservativ gegen Seuchen.

Preis eines Paquetes à 12 Loth Wiener Gewicht 36 Kr. öst. Währ.

Dann:

Mr. Tetley's

Nähr- und Mastpulver für Schweine,

um bei Schweinen die größtmögliche Quantität und vorzüglichste Qualität an Fleisch und Fett zu erzielen.

Preis eines Paquetes à 1 Pfund Wiener Gewicht 40 Kr. öst. Währ.

Zentralversendungs-Depot einzig und allein:

bei Apotheker Dom. Rizzoli in Neustadt in Krain.

Depots außerdem:

in Laibach:	bei Herrn	Ed. Prucker.	in St. Barthelma: bei Herrn	Val. Oblack.
"	"	Gustav Stedry.	" St. Cantian:	" J. Globeunik.
"	"	Karl Achtschin.	" Gursfeld:	" Friedrich Bömches.
" Bischofsack:	"	Rudolf Naglic.	" Lichtenwald:	" J. Praunseiss.
" Landstraß:	"	J. Schettlitz.	" Rassenfuß:	" Frau Pibernik.